Ueber Agathemeros.

Die sogenannten kleinen griechischen Geographen verdanken ihre Erhaltung einigen wenigen Handschriften, die man füglich geographische Sammlungen nennen kann. Die erste und reichhaltigste ist die, von welcher der kürzlich entdeckte Codex Parisiensis des Pithoeus der älteste ist, aus dem der Codex Palatinus (jetzt in Rom) und der Codex Hervuorti (jetzt in München) abgeschrieben wurden, und von denen jener eine vollständige, dieser nur eine theilweis gemachte Abschrift zu nennen ist, wie ich in der Abhandlung über den Periplus des Skylax ausführlich gezeigt habe. Durch diese Sammlung erhielten wir den Pseudoskylax, Dikäarchos und Pseudodikäarchos, Skymnos, Markianos und Isidoros Charax; von den Meisten nur Bruchstücke. Eine zweite Sammlung, die aus dem Codex Palatinus, von dem Bast die genaueste Beschreibung in der epistola critica gab, gezogen ist, ward zuerst von Gelenius veröffentlicht, und verschaffte uns die Einsicht der Periplen des Pontos Euxeinos von Arrianos und von einem Anonymos (letzteren nur im zweiten Theile, den Schluß enthaltend), dann des Hannonischen Periplus und der Indika des Arrianos; (das Uebrige, was diese Handschrift enthält, und was meist anderen Inhaltes ist, findet man bei Bast verzeichnet). Bisher hat man von dieser Sammlung keinen zweiten Codex aufgefunden. Die dritte Sammlung, denn so nenne ich sie nach meiner Ueberzeugung mit Recht (die Rechtfertigung findet sich im Späteren), floß aus einer Handschrift, die der „bibliotheca Ioannis Iacobi Chifleti archiatri regii et Belgarum dum vixit serenissimae principis Isabellae Clarae Eugeniae medici“ angehörte. Aus dieser gab nämlich Samuel Tennulius 1671 unter folgender Ueberschrift: Ἀγαθημέρους τοῦ

Ὀρθωνος τῆς γεωγραφίας ὑποτυπώσεων ἐν ἐπιτομῇ πρὸς Φίλωνα βιβλίον πρῶτον (das zweite führt pag. 38. den Titel: Ἀγαθ. τοῦ Ὀρθ. ὑποτύπωσις γεωγραφίας ἐν ἐπιτομῇ. Βιβλίον δεύτερον) drei geographische Schriftchen (verschiedener Verfasser) als zwei Bücher eines Abrisses der Geographie, verfaßt von Agathemeros, heraus. Eine nähere Beschreibung dieser Handschrift ist nicht gegeben; wo sie hingekommen (ob nach Paris), mir wenigstens für jetzt noch unbekannt. Doch sieht man theils aus der Bemerkung des Tennulius zu der Ueberschrift des ersten Capitels des ersten Buches (περὶ τῆς τῶν παλαιῶν γεωγραφίας): „Et hoc lemma est Vendelini (qui autorem edere constituerat, nisi fato fuisset occupatus), de schedii fide repraesentatum. Nam ut modo dixit (Vendelinus; ich werde die Worte gleich nachher anführen), prior libellus in manuscripto est ἀκέφαλος" — theils aus eben jenen Worten Wendelin's, auf die Tennulius in jener Anmerkung verweist: „Antiquitatem (Agathemeri) aliunde suffultam odoror ex eo, quod in bibliothecis aliis lego exstare Agathemir hypotyposes geographicas, easdem dubio procul, quas hoc opus continet. In nomine enim isto nescio quid Arabicum audire videor; quasi iam olim etiam hunc verterint ex Graeco Arabes. Et habui ego schedion quoddam vetustum, in quo inter alia legebatur lemma: Geographiae Agathenoris libri duo, singulorumque capita subnotabantur; *de quo illa prioris libri mea dispunxi*, quae in Chifletiano codice nulla sunt; secundi enim (libri) totidem ipsa comparent. — Addidi titulo: πρὸς Φίλωνα (quem libro primo capite sexto vocat ἄριστον), quod videam nomen hoc agnoscere illum tanquam olim discipuli, et grandaevum iam se quodammodo insinuare." — *) man sieht also aus diesen Worten des Tennulius

*) Zur Beschreibung dieser Handschrift kann man aus Wendelin's Worten noch etwa folgende anführen: „Et nescio quod vir doctus viderit, qui *nuper admodum Plethonis ac Gazae seculo vixisse* (Agathemerum) arbitratus est (eine interessante Notiz!), quibus utrisque exemplar nostrum se probat vel de conspectu ipsius vetustius (sollte dieß ein triftiger Grund sein können?). Nam alioquin Constantinopoleos nullam fieri mentionem toto hoc scripto, antiquitatis ultimae satis idoneus character est." —

und Wendelinus soviel, daß die Ueberschrift des Ganzen etwa folgende war: *Ἀγαθημέρου* (dieß ist dem *Ἀγαθημέρους* vorzuziehen) *τοῦ Ὄρθωνος τῆς γεωγραφίας ὑποτύπωσις ἐν ἐπιτομῇ*, und daß wenigstens die Ueberschrift des ersten Capitels in dieser Chifletischen Handschrift fehlte. Vor dem sechsten Capitel hat Tennulius die Ueberschrift: *Διάγνωσις ἐν ἐπιτομῇ τῆς ἐν τῇ σφαίρᾳ γεωγραφίας*. Außer diesem Codex Chifletianus, um hier gleich die übrigen mir nach Notizen bekannt gewordenen Handschriften dieser Schriften beizufügen, benutzte Gronovius, der seines Oheims (Tennulius) Arbeit besonders in Hinsicht der lateinischen Uebersetzung verbesserte, auch in den ersten fünf Capiteln des ersten Buches einige kritische Noten beifügte, einen Codex, den er einmal, S. 177., als „regium“ anführt, der also wohl in Paris sich befand; und in der dedicatio, S. 14. bemerkt er: Etiam data erat occasio inspiciendae *partis* (also! es war nur ein Stück des Tennulischen Agathemeros in diesem Codex enthalten, und, wie aus den Noten des Gronovius hervorgeht, nur bis mit dem fünften Capitel des ersten Buches) ex alio veteri codice descriptae, unde vel accessione vocum vel immutatione licebat nonnihil praesidii afferre.“ Uebrigens kannte Gronovius, wenigstens nach kurzer Notiz, auch die Wiener Handschrift; denn er sagt S. 171: „Edidi *Ἀγαθημέρου* (statt des Tennulius *Ἀγαθημέρους*), quia sic intelligo in codice Viennensi Caesareo exstare, ubi etiam inscriptio ipsa sic concipitur: *Ἀγαθημέρου τοῦ Ὄρθωνος γεωγραφίας ὑποτύπωσις*.“ — Ueber diese Wiener Handschrift theilt Kollarius im ersten Supplemente zu Lambecius pag. 543 sq. Folgendes mit: „Codex LXXXIV. Codex forma folii quarti, chartaceus, foliorum centum octoginta trium, primis seculi decimi annis, ut opinor, scriptus, *κτῆμα* olim Ioannis Sambuci, quo continentur varia, praesertim ad orbis terrarum cognitionem pertinentia opuscula.“ In diesem Codex findet sich nun nach mehrem Anderen als Nro. XVI. auf Folio 178 (des Codex): *ἀγαθημέρου τοῦ ὄρθωνος γεωγραφίας ὑποτύπωσις*, und beginnt: *ἀναξίμανδρος ὁ μιλήσιος, ἀκουστὴς θάλεω, πρῶτος ἐτόλμησε τὴν οἰκουμένην ἐν πίνακι γράψαι· μεθ᾽ ὃν ἑκαταῖος ὁ μιλήσιος.* —

„Est, fährt Kollarius fort, recenti admodum et Graeco calamo nondum assueta manu hoc exemplar scriptum atque erroribus scatet, οἷα δὴ ὑπ' ἀπαιδεύτου Ἰταλιώτου γραφέν. Est praeterea dimidia (im Vergleiche mit Tennulius Ausgabe) paene sui parte mutilum, quod scilicet solum ad capitis sexti libri primi verba illa pertingat: σταδίων δὲ μυριάδων δ'. ὡρῶν δὲ δ'. μὴ κατὰ πλαγῆς (sic), quae in Hudsoni editione pag. 21, l. 17 (p. 200, l. 8 sq. Gron., p. 160, l. 19 Alexandrid.) leguntur.“ Ebendieß sagt, nur mit wenigeren Worten, über diesen Codex auch Nössel im Catalog. codd. Vindobon., P. V, p. 173. Außer diesen drei Handschriften erwähnt Hudson in den kurzen Anmerkungen unter dem Texte einen codex Servilianus, beschreibt ihn aber nicht; s. S. 1, 12 und 17. Auch dieser kann nur die ersten fünf Capitel enthalten haben, weil Hudson ihn nur bei diesen erwähnt und im Folgendeu nie anführt, obgleich daselbst wohl sehr oft Gelegenheit dazu gewesen wäre. Dann ist fünftens eine in Turin befindliche Handschrift zu nennen, aus dem 16ten Jahrhundert, s. Catalog. codd. Taurinensium, pag. 366, wo es heißt: „Cod. CCXLV. b. VI. 25. Chartaceus, cui fotia 109, seculi XVI, continet: Fol. 1. Ἀγαθημέρου τοῦ Ὀρθῶνος (sic) γεωγραφίας ὑποτύπωσις. Fol. 25. *Μαγικὰ λόγια τῶν ἀπὸ Ζωροάστρου μάγων*, et fol. 37: *τοῦ φιλοσόφου κυρίου Νικηφόρου τοῦ Γρηγορᾶ ἑρμηνεία εἰς τὸν περὶ ἐνυπνίων λόγον τοῦ Συνεσίου.*“ Ferner eine Handschrift in Leyden, s. codices bibl. Lugdunens. Lugd. 1716, Fol., pag. 399: „Excerpta e scholiaste Strabonis; variae lectiones in librum Taciti de Germania; *Agathemeri Othonis* (sic) *geographiae perexigua pars* (also gewiß nur jene fünf ersten Abschnitte), *Petro Morello interprete* (vielleicht nach einer der Pariser Handschriften); genus Dionysii Thracis; Theodosius περὶ ὅρου; excerptum e Porphyrio; *pars Agathemeri reliqua* (aber war wirklich des Agathemeros Namen darüber geschrieben? oder war es eben nur das, was Tennulius unter des Agathemeros Namen zuerst herausgab? Letzteres glaube ich, bis man mich eines Besseren belehren wird). Auch in der Bibliothek des Isaac Vossius (s. Colomesii Opera ed.

Fabricius, Hamburg, 1709, 4, pag. 861) befand sich eine Handschrift des Agathemeros, s. Catalog. libror. manuscript. Angliae et Hiberniae, Oxon. 1697 (Fol.), T. II, p. 62, no. 2492: „Agathemeri Orthonis geographiae hypotyposis.“ Das Nähere, besonders, wie viel er enthielt, ist nicht angegeben, ebenso wenig findet sich dieß in Betreff einer anderen, der Bibliothek des Thomas Gale einst angehörigen, und sich jetzt, wie die Vossische, in England befindenden Handschrift des Agathemeros, s. den erwähnten Catal. libr. manuscript. Angl. et Hib. p. 190, no. 6065, 231: „Agathemeri geographiae hypotyposis, graece.“ Außer diesen ist noch zu nennen a) eine im Vatican, die wohl dieselbe ist mit dem von Sylburg im Catalog. bibl. Palat. no. 62 erwähnten codex Palatinus, der zugleich des Gemist. Pletho chronographia Thessaliae und des Dionysii Byzantini navigatio Bospori enthielt; b) eine in Wolfenbüttel, nach Fabricius in der bibl. graeca, über die ich in Ebert's Verzeichniß Nichts bemerkt fand; endlich c) fünf auf der Königlichen Bibliothek in Paris, von denen nach St. Croix (Mémoire, envoyé à Messieurs du Journal des Savans, sur une nouvelle édition des petits géographes anciens, einzeln und im Journal des Savans von 1789, pag. 657 sqq.) Lucas Holstenius nur die drei: Nro. 1405, 1406 und 2554, Hudson aber keinen einzigen benutzt habe.

Aus dieser Zusammenstellung des über die Handschriften bisher Mitgetheilten erhellt klar, daß keine einzige, so wie es sich gebührte, untersucht worden ist, daß es mithin von dieser Seite her keine erheblichen Gründe gegen meine im Folgenden mitzutheilende und von den bisherigen abweichende Ansicht geben wird und geben kann. In Betreff mehrer Handschriften ergiebt sich selbst aus dem Wenigen, was man uns über sie mitgetheilt hat, hinreichend, daß sie nur die ersten fünf Abschnitte, oder, wenn noch eine andere der Wiener ähneln sollte, nur noch wenige Zeilen mehr enthielten. Von den anderen aber, die außer Anderweitigem von Agathemeros und anderem Geographischen ebensoviel enthielten, als uns, vereinigt unter dem Namen des Agathemeros und in zwei Bücher vertheilt, zuerst Tennulius gab, bleibt es bis heute ganz ungewiß, ob sie für

das sogenannte zweite Buch wirklich die von Tennulius aufgenommene Ueberschrift bieten, ob sie mithin klar und deutlich dieß Alles dem Agathemeros beilegen, ob sie endlich ohne Absatz die jetzt als Nro. 6—8 gegebenen Abschnitte (des ersten Buches) mit dem Vorhergehenden verbanden. Man hat früher hierauf nicht besonders Rücksicht genommen nnd geachtet, weil man an die Herausgabe dieser Schriften mit der Ueberzeugung ging, das Werk nur eines einzigen Schriftstellers vor sich zu haben; weil man sich sogar durch die grellsten Widersprüche des Inhaltes nicht auf andere Gedanken leiten ließ. Was Tennulius und Gronovius unberührt gelassen hatten, übergingen auch Hudson und Dodwell, von welchen Gelehrten der erstere, wie immer, nur als Sammler auftrat, ohne eigenes tieferes und ernsteres Forschen, der letztere so fest von der Autorschaft des Agathemeros in Betreff der beiden Bücher dieses Schriftchens überzeugt war, daß er sich nicht scheute, gerade aus dem zweiten Buche die Beweise für die ungefähre Bestimmung der Lebenszeit des Agathemeros zu entlehnen. In diesem unkritischen Verfahren war ihm bereits Wendelin und Tennulius hülfreich vorangeschritten, indem sie die Worte: „πρὸς Φίλωνα" dem Titel des Werkes am Beginne des ersten Buches einverleibten, obgleich diese keine Handschrift dort zeigte, sondern sie nur erst im sechsten Capitel in streng zusammengehörenden Worten sich fanden. Was man also von der Abhandlung Dodwell's über Agathemeros halten müsse, wird schon aus dem oben Bemerkten klar, weiterhin aber sich noch besser herausstellen. Das Urtheil, welches ich schon früher bei Skylax, Skymnos und Markianos über diesen unbestreitbar sehr gelehrten Mann fällen mußte, sehe ich mich hier zu wiederholen gedrungen; denn seine Abhandlung ist ein höchst langweiliges, ermüdendes Gerede, ohne Halt und Bündigkeit; wer auf sie baut, der hat gewiß auf Sand gebaut. Es bezieht sich jedoch dieses Urtheil (um dieß wegen voreilig mir gemachter Vorwürfe wiederholt zu bekennen), wie die früheren, nur auf die Abhandlungen Dodwell's über die kleinen griechischen Geographen, die ich meist für ganz verunglückt ansehe, und welche wohl hier und da einiges Gute, aber bei weitem mehr des Unbegründeten, Irrigen, Falschen und

besonders des Langweiligen enthalten. Gleichwohl scheinen es die Meisten mit der Ansicht Dodwell's gehalten zu haben, und selbst besonnenere Schriftsteller der neueren Zeit schrieben ihm getrost nach; als ob alle Früheren darüber dasselbe gedacht hätten! Und doch gab es einen, der anders urtheilte, und zwar hauptsächlich in Folge der genaueren Einsicht und Untersuchung der Handschriften, besonders der Pariser; denn ob dieser Gelehrte durch den Inhalt allein zu dieser der gewöhnlichen Ansicht ganz entgegengesetzten Behauptung bewogen worden sei, läßt sich, da seine Schriften, wenn er wirklich etwas Schriftliches darüber hinterlassen hat, bisher nicht veröffentlicht worden sind, nicht mehr entscheiden. Doch ehe ich näher auf das von diesem in Bezug auf die kleinen griechischen Geographen aller Beachtung würdigen Gelehrten Mitgetheilte eingehe, ehe ich Lucas Holstenius Ansicht den geehrten Lesern dieser Worte vorlege, will ich erst diejenigen Gelehrten anführen, welche durch das in der von Tennulius ꝛc. ꝛc. veröffentlichten Ausgabe des Agathemeros Enthaltene bewogen wurden, wenigstens das zweite Buch dem Agathemeros abzusprechen und einem späteren Verfasser beizulegen. Es haben nämlich in neuester Zeit vorzüglich zwei Männer, die den Inhalt des in diesen beiden Büchern Gegebenen genauer untersuchten, wahrgenommen, daß es unmöglich sei, daß derjenige, welcher die ersten fünf Capitel verfaßt, auch der Urheber des ganzen zweiten Buches sein könne; diese beiden Gelehrten waren Zeune (in den Erdansichten S. 51) und W. Thielcke (in der geschichtlichen Uebersicht der Erdkunde, Th. 1, S. 303). Dem von Jenen Gesagten ist jetzt beizufügen, was der gelehrte Verfasser des jüngsten Handbuches der alten Geographie (nach den Quellen bearbeitet, Leipzig 1842, Th. I, S. 426 flgd.), Dr. Forbiger sagt. Alle drei, besonders aber der Letzte haben den Inhalt des sogenannten Agathemer'schen Werkes ziemlich ausführlich und speciell mitgetheilt, und ich will und darf, ohne zu langweilen, das nicht wiederholen, was sie hinreichend erwiesen haben. Auch ist zu erwarten, daß wenigstens eines der genannten Werke (freilich wäre das letzte Allen am meisten zum Gebrauche zu wünschen) einem Jeden der Leser zugänglich ist. Uebrigens war es auch meine Ab-

sicht hier nicht, diese Schriften des Alterthums ausführlicher zu besprechen, sondern nur bündig und klar darzulegen, daß die bisherige Ansicht von dem Verfasser dieser Schrift eine grundlose und falsche sei. Eben jene drei Gelehrten haben unwiderleglich dargethan, daß das erste Buch bis zu und mit dem fünften Capitel geographische Notizen, die nur einer früheren Zeit des Alterthums angehören, bietet, *) und daß die aus Menippos gezogenen Bemerkungen der Zeit nach die spätesten sind (bekanntlich lebte dieser länger vor Ptolemäos und Protagoras, und, wenn die gemeine Angabe Recht hat, um Strabon's Zeit); dann, daß das sechste bis achte Capitel nur einen gedrängten Auszug aus Ptolemäos über die Kugelgestalt der Erde, die Tageslänge unter den verschiedenen Parallelkreisen und über die 21 Parallelkreise des Ptolemäos enthält, und mit Leichtigkeit an den mehr verdorbenen und lückenhaften Stellen aus Ptolemäos Schriften ergänzt und verbessert werden kann, und endlich, daß das zweite Buch, das dem Inhalte nach den fünf Capiteln des ersten Buches ganz entspricht, sich wesentlich von dem ersten dadurch unterscheidet, daß die Ansichten des Ptolemäos die vorherrschenden sind, daß das im ersten Buche bereits Besprochene hier noch einmal behandelt wird, und zwar wiederholt in geradem Widerspruche mit dem im ersten Theile des ersten Buches Gegebenen.**)

*) Als Quellen werden in diesem Abschnitte (cap. 1—5) genannt die Werke des Anarimander, Hekatäos, Hellanikos (des Sigeiers, denn daß *Σιγειεὺς* statt *Κιττιεὺς* zu lesen ist, haben bereits Mehre gesehen), des Demokritos, Eydoros, Dikäarchos, Eratosthenes, Krates, Hipparchos, Poseidonios (des Stoikers) und des Timosthenes. Im 3. und 4. Capitel folgt der Verfasser, ob er ihn gleich nicht nennt, dem Artemidoros, wie Plinius und Markianos zeigen, und im 5. und letzten nennt er zu Anfang selbst als seine Quellen den Artemidoros und Menippos. Wir finden also hier nur solche Notizen, die der Geographie bis (spätestens) zu Strabons Zeiten angehören.

**) Dem Ptolemäus folgt der (unbekannte) Verfasser stillschweigend im zweiten Capitel bei den Grenzen der drei Continente, ebenso im 4. 5. 6. und 7. in Betreff der Völker und ihrer Benennungen, uud der gegenseitigen Verhältnisse der drei Continente. Capitel 8—10 gehören vielleicht größtentheils dem Artemidoros an; Cap. 11. dem Ptolemäos. Ueber die Quellen der drei noch folgenden Capitel kann ich bis jetzt nichts Gewisses mittheilen; für Mehres giebt vielleicht Strabon Hilfe. — In geradem Widerspruche mit den fünf ersten Capiteln des ersten Buches stehen: Capitel 1. die Bestimmungen der Länge und Breite der bewohnten Erde ver-

Vermuthungen, wie etwa die, daß das zweite Buch die Arbeit des Schülers des Agathemeros, des Philon nämlich, wie Manche bisher gefabelt haben, sei, oder, daß Agathemeros selbst, nachdem er anfangs die Ansichten Früherer zusammengestellt, dann auch die der Späteren, besonders des Ptolemäos gesammelt und in gedrängter Skizze mitgetheilt habe, — widerlegen sich selbst und leicht, wenn man nur ein einziges Mal mit gehöriger Aufmerksamkeit dieses Schriftchen liest. Es bleibt in der That nichts übrig, als eine Dreitheilung des Ganzen, *) das bisher dem Agathemeros zugeschrieben ward, vorzunehmen, und zwar so, daß die ächte Schrift des Agathemeros, die immerhin ἀκέφαλος genannt werden mag, die ersten fünf Capitel umfaßt, darauf in drei Capiteln ein kurzer Auszug aus Ptolemäos von einem anderen Verfasser folgt, und nun mit dem zweiten Buche eine kleine Schrift beginnt, deren Tendenz der des ersten Buches (in den fünf ersten Capiteln) ganz gleich ist.

Wir haben bereits im Früheren gesehen, daß die von Tennulius gegebene Ueberschrift: Ἀγαθημέρους (oder richtiger Ἀγαθημέρου) τοῦ Ὄρθωνος τῆς γεωγραφίας ὑποτυπώσεων ἐν ἐπιτομῇ πρὸς Φίλωνα βιβλίον πρῶτον sich nicht auf irgend einer Handschrift Auctorität stützte, sondern ein eigenes Fabrikat jenes Gelehrten, oder vielmehr des Wendelin, war. Der aufmerksame Leser wird ferner ebenfalls aus dem über die Handschriften Mitgetheilten haben abnehmen können, daß die meisten Handschriften nur folgenden Titel anerkennen: Ἀγαθημέρου τοῦ Ὄρθωνος γεωγραφίας ὑποτύπωσις, und nur bis zum sechsten Capitel, mit Aus-

glichen mit Buch I, Cap. 6; Cap. 12, das zwölf Winde nennt, während Buch I, Cap. 2 nur acht kennt. Dann enthält das zweite Buch allein in sich selbst noch Widersprüche, indem z. B. Cap. 1. und 13. über den Umfang der ganzen Erde sich entgegengesetzte Bestimmungen geben (weil der Verfasser verschiedenen Quellen folgte, ohne sie doch uns zu nennen), und Cap. 2. und 14. in Betreff der Grenzen der drei Continente. Außerdem gebraucht der Verfasser dieses zweiten Buches nicht, wie im ersten, die Stadien bei Messungen, sondern neben diesen auch die nur in sehr später Zeit erst allgemeiner in Schriften aufgenommenen römischen Millien; ja einmal gedenkt er sogar der Schönen.

*) An eine solche dachte auch St. Croix, wie seine Worte in dem erwähnten Mémoire deutlich zeigen; allein irrig behält er für alle drei Theile des Agathemeros Namen als den des Verfassers bei.

schlus dieses, reichen, und daß es nahe liegt, diejenigen Handschriften, welche das Folgende, also sowohl den Abschnitt aus Ptolemäos, Capitel 6—8 des ersten Buches, als auch das ganze zweite Buch enthalten, als solche zu betrachten, die mehre einen und denselben Gegenstand betreffende Schriften gesammelt enthielten.

Zwar sind die Nachrichten über die Handschriften der zu besprechenden Schriften höchst oberflächlich und lückenhaft, aber, mit Ausnahme des Tennulius, klagt Niemand weiter, daß eines der Manuscripte zu Anfang ἀκέφαλον sei; wohl aber darüber, daß das Wenigste von dem, was Tennulius (und seine Nachfolger) unter dem Namen des Agathemeros veröffentlicht hatte, in den Handschriften vorhanden sei, die bereits mit dem fünften Kapitel schlossen, oder, wie die Wiener, nur noch einige Zeilen von dem Auszuge (eines Unbekannten, sage ich) aus Ptolemäos enthielten. Es ist mir unbekannt, ob die Wiener Handschrift mit den bereits oben an seiner Stelle angeführten Worten gerade die Rückseite eines Blattes und einen Bogen, eine Lage, geschlossen zeige, oder ob der Schreiber, dem man aber dann mehr als gewöhnliche Kenntniß beizulegen sich genöthigt sehen würde, es nicht für nöthig oder nützlich erachtete, aus dem ihm vorliegenden Codex auch das Folgende, welches er dem Agathemeros absprach, abzuschreiben. Es lassen sich in solchen Fällen, besonders wenn man keine eigene Einsicht der Handschrift hat, viele Möglichkeiten denken, viele Vermuthungen aufstellen; aber alle ohne Schein der Wahrheit, ohne Gewißheit, und ich kann solche Gedanken, die eben zu Nichts nützen, von dem Ersten Besten als närrisch erwiesen werden können, weder billigen noch selbst zu Tage fördern. Allein daß Tennulius, nach Wendelins Vorgange, aus dem sechsten Capitel des ersten Buches, wo eine förmliche (neue) Einleitung sich findet (wie denn dieses Capitel mit den beiden folgenden ganz genau zusammenhängt und als ein Ganzes recht wohl betrachtet werden kann und sogar muß), die Worte: πρὸς Φίλωνα in die Ueberschrift des Ganzen nahm, kann ich durchaus nur mißbilligen, und finde für dieses Verfahren jenes Gelehrten (neben dessen Pietät gegen Wendelin) blos darin eine Entschuldigung, daß er seine Handschrift als ohne Anfang, als zu

Anfang lückenhaft annahm oder erkannte. Wohl ist es auch möglich, daß Tennulius den Anfang, den wir ja auch in allen anderen Handschriften mit dem des Tennulischen Textes übereinstimmend finden, nur darum lückenhaft nannte, weil er eine Einleitung, wenigstens einige Vorworte erwartete. Es heißt dieß aber auf Prämissen bauen, die nicht erweisbar sind, wenn nicht von den bis jetzt bekannten Handschriften ganz verschieden beschaffene noch entdeckt werden sollten. — Wenn man von der Ansicht ausgeht, daß irgend welcher Schriftsteller oder Gebildete einer späteren, dem eigentlichen Alterthume bereits nicht mehr angehörenden Zeit in Folge der Lectüre älterer geographischer Werke zu seinem Nutzen oder Vergnügen oder zu irgend welchem Gebrauche sich unter einige Rubriken verschiedene geographische Notizen sammelte und aufschrieb, so hat man füglich keine Nothwendigkeit, zu behaupten, der Anfang fehle; ebensowenig kann man auch klagen, daß sehr Vieles übergangen sei, daß somit durch die beiden folgenden Schriftchen [a) Cap. 6—8 und b) Buch 2] dem Früheren (Buch 1. Cap. 1—5) Vollständigkeit oder doch nöthige Nachträge gegeben worden seien. Denn wer will jetzt noch die Motive des Mannes, den wir immerhin Agathemeros nennen wollen, ergründen, welche ihn bei dem Abfassen dieser fünf Abschnitte leiteten! Allein das darf man wohl behaupten, daß es einem solchen Manne, der an jenen älteren Schriften und am Studium der Geographie Vergnügen fand, und der im ersten Capitel sogar einen kleinen, wenngleich schwachen, Abriß der Geschichte der Geographie gab, nicht wohl zuzutrauen war, daß, wenn er den Ptolemäos und seine Werke (ja auch den Marinos und Protagoras) kannte, er in jenem Capitel von diesem für alle spätere Zeit des Alterthums und das ganze Mittelalter als alleinige Auctorität geltenden Schriftsteller ganz und gar hätte schweigen können.*) Während wir nun im ersten Abschnitte des Ptolemäos und seiner Ansichten nicht im Mindesten gedacht finden, geschieht dieses auf das Rühmlichste im zweiten, der in allen Theilen nur einen gedrängten Auszug mehrer Partien des Ptolemäos

*) Einen noch möglichen Erklärungsgrund dieses Schweigens führe ich im Späteren an.

enthält, und nicht weniger wird auch im dritten Abschnitte (dem 2. Buche) dem Ptolemäos vorzüglich gefolgt, wiewohl wir hier an mehren Orten auch ältere, natürlich nun mit dem Uebrigen in Widerspruch tretende, die Harmonie des Ganzen störende Bemerkungen, überhaupt bei weitem nicht die gehörige Ordnung und Klarheit finden, während man diese dem ersten und zweiten Abschnitte (Buch 1, Cap. 1 — 5 und Buch 1, Cap. 6 — 8) zuerkennen muß. Nehmen wir also vorzüglich bei dem dritten Abschnitte an, daß er nur eine Sammlung verschiedener geographischer Notizen aus verschiedenen Schriftstellern sei, wobei die Benutzung der Ptolemäischen Werke überwiegend war; daß dieses Schriftchen höchst wahrscheinlich nicht verfaßt ward, um veröffentlicht zu werden (wo wenigstens von seinem Urheber das Ganze eine andere Gestalt erhalten haben würde); so glaube ich, haben wir gewiß den richtigen Weg der Beurtheilung dieser kleinen Schriftchen eingeschlagen.

Im Vorhergehenden glaube ich, mit Beziehung auf die Worte Zeune's, Thielcke's und Forbiger's, hinreichend dargelegt zu haben, daß es sich nicht wohl denken lasse, daß ein und derselbe Schriftsteller diese drei Abschnitte verfaßt habe; denn des gegenseitig sich Widersprechenden ist zu vieles. Gleichwool muß ich hier noch einer Ansicht gedenken, die meines Wissens nur von Thielcke besonders hervorgehoben worden ist. Man hat behauptet, das Ganze lasse sich dennoch als ein solches darstellen, wenn man beachte, daß diese Auszüge erst durch den mündlichen Vortrag Zusammenhang und gehörige Ordnung erhalten hätten. Allein woher weiß man denn, daß sowohl der erste als auch der dritte Abschnitt abgefaßt worden seien, um gewissermaßen als ein Compendium zu dienen? wie kann man dieses nur mit dem geringsten Scheine von Wirklichkeit oder Möglichkeit aus den einleitenden Worten des sechsten Capitels folgern wollen? Gesetzt auch, der Anfang des ersten Abschnittes sei verloren gegangen, wie in aller Welt ist es erklärlich, daß das zweite Buch in dieser Gestalt wirklich als ein Compendium, und zwar, was vor Allem wohl zu beachten ist, als Fortsetzung dieses Compendiums zu betrachten sei! Zugegeben, daß im ersten Abschnitte (Buch 1, Cap. 1 — 5) die geographischen Ansichten der

Aelteren nach klarem Plane verzeichnet worden seien, daß der Verfasser dann im zweiten Abschnitte (Buch 1, Cap. 6—8) den Schüler, von dem man nun einmal spricht und in dem man noch genialer einen auch anderweit genannten Geographen zu erkennen gewußt hat, — ganz besonders mit den sphärischen Verhältnissen der Erde habe bekannt machen wollen; den dritten Abschnitt (Buch 2.) kann man doch wahrlich nicht mit Verstand als eine weitere Fortsetzung ansehen! Nun, das hat denn z. B. auch Thielcke eingesehen, und sagt: „Das zweite Buch scheint mehr die Arbeit eines Schülers zu sein; gewiß ist es aber nicht von Agathemeros, dessen erstes Buch so manchfalte Belege von des Verfassers Belesenheit und Kenntnissen liefert.“ Aber warum soll denn gerade dieser Abschnitt die Arbeit eines Schülers sein? Der unheilvolle Name des Philon hat diesen und den ganzen argen Spuk und Trug verursacht. Wir haben in der That noch andere ebenso ungeordnete Producte aus den späteren Jahrhunderten des Alterthums (wie manches liegt noch in den Bibliotheken), und wissen wir denn gewiß, zu welcher Zeit dieses zweite Buch (diese besondere kleine Schrift, muß es heißen) verfaßt worden ist? Glaubt denn irgend ein besonnener Forscher den Vermuthungen und Hirngespinnsten des Dodwell, der eben aus diesem zweiten Buche allein die Belege für die Zeitbestimmung des Lebens des Agathemeros genommen hat? Wer das noch jetzt kann, dem rathe ich die Narrenkappe anzuziehen und gen Jericho zu wandern, wo er bleibe, bis ihm der Bart und Weisheitszahn wachse.

Der dritte Abschnitt kann sehr spät, ja eben erst in der byzantinischen Zeit verfaßt worden sein *). Denn wenn dem Verfasser, wer er immer gewesen sein mag, die älteren Schriften noch zugänglich waren, läßt es sich recht wohl denken, daß er eine der-

*) Auch Forbiger in dem Handbuche S. 429, Anmerk. 69 sagt: „Uebrigens deutet schon die Verschiedenheit in den Maßbestimmungen des 1. und 2. Buches auf verschiedene Verfasser hin, und jene, wie es scheint, erst in Constantin's Zeiten üblich gewordene Bestimmung eines Milliare zu 7½ Stadien weis't dem 2. Buche ein späteres Zeitalter an.“ — Neben manchem Guten enthält Anmerk. 63 S. 426 des Forbiger'schen Werkes mehres Unhaltbare und Irrige.

artige Schrift verfassen konnte, auch ohne irgend welche Benutzung jenes ersten Abschnittes (Buch 1, Cap. 1—5); und daß es zu einer Zeit geschah, wo die Ansichten des Ptolemäos die vorherrschenden waren, habe ich schon im Vorigen gesagt und zeigt selbst flüchtiges Lesen. — Von dem zweiten Abschnitte (I, 6—8) gilt ebenfalls, daß er nur dann erst geschrieben ward, als des Ptolemäos Schriften bereits vollkommenes Ansehen erlangt hatten und als Kanon galten. Etwas Andres ist es, wenn wir die Abfassungszeit des ersten Abschnittes beachten; diese läßt sich nicht genau bestimmen, da in ihr selbst durchaus keine Notizen enthalten sind, die uns hierbei als Führer gelten könnten *). Denn behaupten zu wollen, daß dieser Abschnitt zu einer Zeit geschrieben worden sei, wo Ptolemäos noch nicht gelebt und die Wissenschaft der Geographie gefördert habe, weil er ihn nie erwähnte, überhaupt nur Schriftsteller benutzte, die alle noch vor Strabon lebten, hieße nur eine voreilige Behauptung aufstellen, die des wirklichen Grundes entbehrt. Es müßte sich dann bestimmt erweisen lassen, wer dieser Agathemeros gewesen sei, wo er geboren ward, wann er gelebt, welche Kenntnisse er besessen und daß er eben alle Zeiten, alle geographischen Werke, die vor seiner Zeit geschrieben waren, gekannt und benutzt habe. Aber wer wollte auch nur eine einzige dieser Fragen zu beantworten wagen? Und mithin ist es ebensowohl denkbar, daß noch in sehr später Zeit, als des Ptolemäos Werke längst allgemeine Geltung gefunden hatten, ein eifriger Freund des Studiums der Geographie und ihrer Geschichte diese wenigen Abschnitte zu seinem eigenen Gebrauche und Vergnügen, in Folge der Lectüre älterer Werke, niederschrieb, nicht in der Absicht, um sie herauszugeben: ja er konnte

*) In Betreff der Zeit der Abfassung dieser Schrift hat man als für eine etwas spätere, aber immer noch den ersten Jahren der römischen Imperatoren angehörende als entscheidend angeführt, daß es im zweiten Kapitel heißt: „*κατ' Ἀργέστην Ἰβηρίαν, τὴν νῦν Ἱσπανίαν.*“ — Auch benutzte man die Worte: *τὸν ἀπὸ Σάρβω*, sc. *ἰσθμόν*, die sich im 1. Cap. pag 3 in. ed. Tenn. pag. 3 Huds., pag. 175 ex. Gron., pag. 144 Alex., finden, und die nicht mit Ritter in der Vorhalle ꝛc. S. 66 und 389 zu erklären, sondern ganz einfach als leicht erklärlicher Schreibfehler (und Abirrung von der rechten Zeile und gehörigem Worte) des Abschreibers zu betrachten sind, indem sie offenbar aus dem kurz vorhergehenden: *τὸν ἀπὸ Σαρβωνίδος* (muß heißen: *Σερβωνίδος*) entstanden sind.

selbst dadurch, daß des Ptolemäos Schriften allgemein gebraucht wurden, bewogen werden, auch die verdienstlichen Männer einer früheren Zeit, die Vorgänger des Ptolemäos, und ihre Ansichten einer gedrängten übersichtlichen Erwähnung zu würdigen.

Während nun zwar schon St. Croix (an der a. St.) die zwei Bücher des Tennulischen Agathemeros in drei theilen wollte, Alles aber dem Agathemeros beilegte, war ich schon länger fest überzeugt, daß, da kein Grund vorhanden ist, den Namen des Agathemeros, als Verfassers, auch dem ersten Abschnitte abzusprechen, vielmehr die Handschriften eben dieses bestätigen, — die ersten fünf Capitel die wirkliche und alleinige Schrift des Agathemeros bildeten, und die Ueberschrift führten: *Ἀγαθημέρου τοῦ Ὄρθωνος τῆς γεωγραφίας ὑποτύπωσις*, dann unter der Aufschrift: *Ἀνωνύμου διάγνωσις ἐν ἐπιτομῇ τῆς ἐν τῇ σφαίρᾳ γεωγραφίας* als besonderes Schriftchen (eines uns jetzt unbekannten Schriftstellers) die Capitel 6—8 des ersten Buches, nach den jetzigen Ausgaben, folgten, und endlich das sogenannte zweite Buch als dritte, und wiederum eigene, selbstständige Schrift, eines unbekannten Verfassers, unter dem Titel: *Ἀνωνύμου ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτομῇ* zu betrachten sei.

Diese meine Ansicht, die schon länger immer mehr Festigkeit erhielt, ward nun, wenigstens nach meiner Einsicht, die sich gern durch triftige Gründe berichtigen lassen wird, trotz der Kürze der folgenden, nun endlich mitzutheilenden Notiz, durch das Urtheil desjenigen Gelehrten, dessen ich schon im Früheren, kurz nach dem über die Handschriften Gesagten, gedachte, bestätigt. Lucas Holstenius, dieser große Freund und wahre Patron der kleinen griechischen Geographen, der aber, wie mancher Andere, an der wirklichen Herausgabe dieser Schriftsteller durch den Tod verhindert ward, sagt sowohl in dem bekannten Briefe an Peirescius als in einem anderen an Meursius, in denen er jedesmal die von ihm in dem Syntagma der kleinen griechischen Geographen aufzunehmenden Schriften aufzählt (siehe beide Briefe in der trefflichen Sammlung der Briefe des **Lucas Holstenius von Boissonade**), daß er darin auch geben wolle: „1) Agathemeri Orthonis hypotypo-

sin geographiae, e tribus manuscriptis regiis; 2) Anonymi hypotyposin geographiae, ex iisdem tribus Mtis regiis, und endlich 3) Anonymum de terra describenda in globo, ex iisdem tribus Mtis regiis et alio." Diese Notiz theilt auch Manzi mit im Holstenischen Dikäarchos, aus den Holstenischen Papieren (Rom 1818), Seite 104. Daß er mit diesen drei Schriften eben die gemeint habe, welche Tennulius und alle Folgenden in zwei Bücher vereinigt dem Agathemeros beilegten, und zwar unter Nr. 1 das, was in den Ausgaben Buch 1, Cap. 1—5, unter Nr. 2 dasjenige, welches das zweite Buch bildet, und unter Nr. 3 das, was jetzt Cap. 6—8 des ersten Buches einnimmt, also meine Ansicht durchaus billigte, unterliegt keinem Zweifel. Er nennt bei Agathemeros weder ein noch zwei Bücher, noch, daß er Bruchstück sei; die Titel treffen genau mit den von mir gegebenen überein; alle drei Schriften führt er als verschiedene zusammen auf und fand sie in drei Handschriften jedesmal vereinigt vor, das eine Stück (Cap. 1—5 des 1. Buches) auch noch in einer anderen, die er nicht näher bezeichnet. Es wird also künftighin endlich diesen Schriftchen ihr Recht zu Theil werden müssen, und sie nicht mehr unter des Agathemeros Namen angeführt werden dürfen, was allerdings vor der Hand, da noch keine neue Ausgabe da ist, nur mit einigen Umschweifen, d. h. indem man jedesmal die alte unrichtige Benennung in Paranthese beifügt, beim Citiren geschehen kann, aber immerhin nun geschehen muß, wenn man sich nicht hartnäckig als Verfechter des Irrigen und Falschen aufwerfen und gerechten Tadel ernten will. Es wird wohl Jemand, dem mehr Muße als mir vergönnt ist, diese kleine Arbeit über sich nehmen, und diese Ueberbleibsel, die für uns unbezweifelt aus mehren verlorenen Schriften wichtige und interessante Notizen enthalten, so bearbeiten, wie es sich gebührt, und wie es zugleich recht Noth thut, da die bisherigen Ausgaben Niemandem genügen können. Auch die an verschiedenen Stellen sichtbaren Lücken können, wenn nicht aus Handschriften, doch durch Zuratheziehung, vorzüglich des Ptolemäos, und für einige Stellen, des Strabon, entfernt werden. Und vor allen Dingen ist zu wünschen, daß einer der Pariser Gelehrten, die wahrhaft an

der Quelle sitzen, und besonders diejenigen von ihnen, welche bereits so Vieles und Gutes geleistet haben, wie Letronne, Miller und Gail, die fünf Pariser Handschriften genau untersucht, beschreibt und bei einer bald zu wünschenden Ausgabe gehörig benutzt.

Dresden, Mai 1842.

Dittrich.
